

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	77 (2006)
Heft:	3
Artikel:	Ein Hotel mit geschützten Arbeitsplätzen und strengen Anstellungskriterien : von der Freude an einem schön gedeckten Tisch
Autor:	Hansen, Robert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Hotel mit geschützten Arbeitsplätzen und strengen Anstellungskriterien

Von der Freude an einem schön gedeckten Tisch

■ Robert Hansen

Im Breite Hotel in Basel arbeiten Menschen, die in der freien Wirtschaft schwer eine Arbeitsstelle finden. Schwer zu finden ist auch ein Hotel mit aufmerksamem Personal: Motiviert und konzentriert sind die Angestellten bei der Arbeit, humorvoll und liebenswürdig gehen sie auf ihre Gäste zu.

«Herzlich willkommen im Breite Hotel. Sind Sie gut gereist?» Mustafa Türker schiebt das Formular über den Tisch. «Wenn Sie hier bitte noch Ihre Personalien eintragen würden», sagt er und holt aus der Schublade den Zimmerschlüssel. Im lichtdurchfluteten Raum hinter dem Eingang deckt Markus Somm gerade sorgfältig die Tische und entdeckt den neuen Gast. «Guten Tag. Möchten sie ein Getränk?», fragt er aufmerksam. Vor dem Hotel ist reger Betrieb. Eine Reinigungsfirma stellt an der Außenfassade einen Lift auf, um die grossen Fensterfronten des neu errichteten Basler Breitezentrums putzen zu können. Die raumhohe Glasscheibe des Hotelauflenthaltsraumes wirkt wie ein überdimensionierter Fernseher. Auf der Zürcherstrasse pulsiert der Verkehr. Fussgänger schlendern vorbei, ein grünes Tram fährt heran, in den transparenten Schallschutzwänden der nahen Autobahn sind nur die Schatten der vorbeifahrenden Autos zu sehen. Im Innenraum ist nichts zu hören. Ausser der freundlichen Stimme von Mustafa Türker:



Markus Somm ist ein ansprechend gedeckter Tisch wichtig.

Fotos: roh

«Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt.»

Der Willkommensgruss im Hotelzimmer ist essbar. Zwei Basler Läckerli liegen auf dem Kopfkissen. Das Zimmer ist modern eingerichtet, hinter einem Aluminiumblech wirft eine Lampe das Licht dezent auf die weissen Wände, auf dem Tisch steht ein Flachbildschirm-Fernseher, der Raum ist schlicht gehalten, Nussbaumparkett verleiht ihm eine edle Note. Die Vorhänge sind nicht gezogen. Im Rhein fliesst wenig Wasser, die steinbedeckte Uferzone liegt frei. Graue Wolken ziehen tief über den Himmel, über den Häuserzeilen erhebt

sich der rote Uhrturm des Badischen Bahnhofs. Das Bad ist mit modernen Armaturen eingerichtet, schnörkellos die Einrichtung, stufenlos der Boden. Vor dem Spiegel steht eine gelbe Rose. Die drei Sterne hat das Haus redlich verdient. Vor vier Monaten hat das Breite Hotel seine Türen geöffnet und ist seither in diversen Zeitungsberichten, Magazinen, Radiobeiträgen und gar im Schweizer Fernsehen gezeigt worden. Nicht wegen seiner Lage, nicht wegen der Aussicht, nicht wegen des Designs – sondern wegen des Personals. Hier arbeiten Menschen, die sonst nur schwer eine Stelle finden, die gegen die Ausgrenzung in der Gesell-

schaft angehen und sich ein wenig Anerkennung und ein normales Leben wünschen.

«Am liebsten richte ich die Zimmer her»

Die Gäste des Hotels sind ausgeflogen, das Personal hat Hochbetrieb. Auf den Gängen ist ein Lachen zu vernehmen. Viviane Stolz schiebt einen mit neuer Bettwäsche und Badutensilien beladenen Wagen in ein leeres Zimmer. «Ich habe mich sehr gefreut, als ich die Stelle bekommen habe», erzählt sie. «Zuvor habe ich Kinderpuzzles bemalt und lackiert, die Arbeit hat mir nicht so gut gefallen und war monoton», sagt die 20-Jährige. «Zuerst hatte ich schon etwas Angst, weil ich nicht wusste, was auf mich zukommt. Bald war ich nicht mehr so nervös. Wir haben ein gutes Team. Aber ich arbeite auch gerne für mich alleine auf der Etage. Am liebsten richte ich die Zimmer her und putze das Bad.» Viviane Stolz ist um 8.15 Uhr im Hotel, um 15.45 Uhr ist ihr Arbeitstag zu Ende. Für einen Hauswirtschaftsberuf hat sie sich immer interessiert. Ihre Mutter hatte sie auf die Arbeitsmöglichkeiten im neuen Hotel aufmerksam gemacht. «Es wäre schon gut, wenn mehr solche Arbeitsplätze für uns geschaffen würden», sagt Viviane Stolz. Als Mensch mit einer Behinderung möchte sie nicht tituliert werden. «Dieser Ausdruck tut mir weh und verletzt mich», sagt sie. «Ich würde das anders nennen.» – «Wie denn?» Sie zögert mit einer Antwort. «Wir haben Schwächen», sagt sie. Sorgfältig streicht sie über die Bettdecke. Das Zimmer ist wieder bereit für einen nächsten Gast.

«Ich bin ein Allrounder»

Thomas Degen sitzt an einem Tisch und faltet Geschirrtücher exakt zusammen. «Da ich nie eine Anlehrung gemacht habe, wusste ich nicht, ob ich die Stelle bekomme», sagt der

46-Jährige, der in Basel in einer Insieme-Wohngemeinschaft lebt. Jetzt sitzt er voller Konzentration bei der Arbeit. «Die Wirtschaftslage ist im Moment ja schon nicht so rosig. Deshalb freute ich mich sehr, dass ich die Probezeit bestanden hatte. Ich fühle mich sehr wohl im Team, und die Arbeit ist vielseitig.» 26 Jahre arbeitete er in der Kannenfeld-Werkstatt. Er klebte Etiketten auf Produkte, drehte

kümmert sich am Nachmittag um das Morgenessen des nächsten Tages. «Ich habe eine Kochlehre in der gaw (Gesellschaft für Arbeit und Wohnen, Eingliederungsstätte für geistig und psychisch Behinderte, Anmerkung der Redaktion) gemacht. Später arbeitete ich in einem Altersheim, in verschiedenen Restaurants und kam wieder zur gaw», erzählt der 26-Jährige mit ernster Mine. Für Oliver Bruce war es oft



Oliver Bruce verwöhnt mit kulinarischen Köstlichkeiten.

Schrauben in Dübel oder verpackte Produkte. «Ich bin ein Allrounder, und hier werde ich überall eingesetzt. Im Hotel ist die Arbeit eine Herausforderung und meine Kollegen beneiden mich manchmal schon darum.» Die Tücher liegen bereit für den nächsten Einsatz, Thomas Degen fragt die Gruppenleiterin um neue Arbeit. Drei Stockwerke tiefer hat Oliver Bruce seine Arbeit beendet. Er ist ja auch früher als alle anderen aufgestanden. Um 6.15 Uhr ist er bereits im Hotel, um 6.30 Uhr beginnt sein Arbeitstag. Er bereitet das Morgenessen für die Hotelgäste vor, später kocht er das Mittagessen für das Personal und

schwer, Arbeit zu finden. «Durch einen Hinweis bin ich auf das Breite Hotel aufmerksam geworden. Ich habe mit der Hauswirtschaftsleiterin Kontakt aufgenommen und kam zu einem Vorstellungsgespräch. Ich hatte schon zu Beginn einen guten Eindruck vom Betrieb und habe mich sofort mit allen gut verstanden», erzählt er konzentriert. «Ich hatte sehr grosse Freude, als ich die Zusage für den Job erhalten habe.» Er lächelt kurz. Auch sonntags kommt er regelmäßig zum Einsatz. «Wir bieten einen Brunch an. Das Angebot wird inzwischen recht gut genutzt. Nur für mich ist es nicht immer einfach, die richtigen Mengen bereitzu-



Markus Degen freut sich über seine vielseitige Arbeit.

stellen, weil wir nicht wissen, wie viele Gäste kommen. Bisher hat aber alles gut geklappt», sagt er stolz. Einen öffentlichen Restaurationsbetrieb im Hotel kommt für ihn aber nicht in Frage: «Dafür hat die Küche zu wenig Kapazität – obwohl ich mir das schon vorstellen könnte. Ich bin immer offen für Neues. Das bringt mich weiter.»

«Ich habe den Wechsel nie bereut»

Im Aufenthaltsraum werden die Tische beiseite geräumt und die Stühle im Kreis aufgestellt. Heute steht wieder einmal ein Plenum auf dem Programm, die Mitarbeitenden können ihre Erlebisse und Bedürfnisse mitteilen. «Herzlich willkommen», begrüßt Hoteldirektor Ueli Ganner die Runde und gibt das Wort den Mitarbeitenden. Die meisten wollen sich mitteilen, sprechen über ihre Arbeit: «Ich finde es toll, dass mir in der Lingerie schon so viele Sachen gezeigt worden sind. Ich habe Freude, wenn mir jemand hilft. Ich fühle mich fast wie in einer Familie und habe den Wechsel aus der

Gärtnerei, wo ich 14 Jahre gearbeitet habe, nie bereut», erzählt Iglesia Schaub, die im Hauswirtschaftsbereich arbeitet. Thomas Henz arbeitet in der Restauration: «Ich habe mich gut eingelebt. Ich durfte auch in der Küche arbeiten, ich mache diese abwechslungsreiche Arbeit gerne.» Über die kleinen Alltagserlebnisse wird berichtet – und über grosse Sorgen. «Mir liegt etwas auf dem Magen», sagt Susanne Wälchli. «Wir sind nicht behindert. Wir arbeiten wie Menschen ohne Behinderung. Das tut weh, was draussen gesagt wird, wie über uns im Tram gesprochen wird. Ich schnappe immer wieder solche Gespräche auf.» Die Runde ist aufgebracht und diskutiert angeregt. «Das macht auch mich sehr betroffen», sagt Hauswirtschaftsassistent David Rohland. Hoteldirek-

Mutiges Projekt

Zwischen der Idee und der Eröffnung liegen zehn lange Jahre. «Zämmle feschte – zämmle läbe» lautete das Motto eines Festes, das 1995 mitten in Basel eine Brücke zwischen Menschen mit einer Behinderung und Nichtbehinderten schlug. Aus den guten Erfahrungen im Gastronomiebereich entstand damals auch die Idee, ein Hotel mit geschützten Arbeitsplätzen zu initiieren. Das erste Vorhaben, ein bestehendes Hotel zu übernehmen, wurde fallen gelassen. Doch der «Verein zämmle – das andere Hotel» hatte keine finanziellen Mittel, um ein Hotel bauen zu können. In einer geplanten Liegenschaft der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige wurden die Initianten fündig – und eine anonyme Spenderin sprach für das Projekt eine halbe Million Franken. Aus der Idee wurden konkrete Pläne, 2002 wurde die Baubewilligung eingereicht, das Bundesamt für Sozialversicherungen finanzierte eine Million Franken. Der Verein wurde Stockwerkeigentümer im Breitezentrum, bisher sind 2,5 Millionen Franken durch Spenden eingegangen, 3,6 Millionen wurden über eine Hypothek finanziert. Der Hotel-Bau kostete 7,7 Millionen Franken. Derzeit fehlen den Betreibern rund 200 000 Franken, und sie hoffen auf weitere Spenden. Das am 29. Oktober eröffnete Hotel hat 36 Zimmer und 54 Betten und ist von der Tiefgarage bis in die Zimmer mit Rollstühlen befahrbar. Einige Zimmer sind für Rollstuhlfahrer besonders grosszügig ausgelegt. Das Hotel bietet 26 Arbeits- und Ausbildungsplätze für Menschen mit einer Leistungsbeeinträchtigung. Ein Team von Hotelfachleuten und Gruppenleitern mit agogischer Zusatzausbildung leitet das Hotel.

Ein ähnliches Projekt ist das Hotel Dom in St. Gallen, das 1998 eröffnet wurde und vom Verein «förderraum» getragen wird. 30 Menschen mit Behinderung arbeiten dort, 12 im dazugehörigen öffentlichen Restaurant mit 45 Plätzen.

DAS BREITEHOTEL, Zürcherstrasse 149, 4052 Basel, Tel. 061 316 65 65, www.breitehotel.ch
Hotel DOM, Webergasse 22, 9001 St. Gallen, Tel. 071 227 71 71, www.hoteldom.ch (roh)

tor Ueli Genner erklärt: «In unserem Betrieb sprechen wir von Mitarbeitern mit einer IV-Rente. Die offizielle Redensweise ist Erwachsene mit einer Lernbehinderung.»

Die Hotelgäste spüren – unabhängig von der Wortwahl – davon nichts. «Der Gast ist bei uns besser aufgehoben als in einem durchschnittlichen Hotel. Unser Personal ist stolz, hier arbeiten zu können, gibt sich viel Mühe, ist sich

auf ihr Zimmer. Auch die Hotelangestellten haben ihre Arbeit beendet. Basel ist an diesem Februarabend wie ausgestorben.

«Ich bin halt nicht so schnell»

Markus Somm lächelt und weist auf den Platz am Tisch. Kaffeeduft steigt in die Nase. Das Morgenessen lässt keine Wünsche offen. Drei Geschäftsleute

Serviceberuf gelernt. Ich habe Freude an einem schön gedeckten Tisch, das wird hier auch geschätzt, und ich kann neue Ideen einbringen.» Ein Nachzügler setzt sich an den Tisch und bestellt einen Tee. «Ich war in meiner eigenen Familie ein Aussenseiter, und man hat mich nur geduldet», sagt Markus Somm. «Aber ich habe es trotzdem zu etwas gebracht. Hier fühle ich mich wie in einer kleinen Familie und wir

Viviane Stolz
arbeitet gerne
alleine auf
der Etage.



der Verantwortung gegenüber den Gästen bewusst und kennt den Stellenwert des Arbeitsplatzes. Auch wenn die Menschen ihre Arbeiten langsamer ausführen, machen sie viel mit ihrer liebenswerten Art und der Arbeitshaltung wieder wett», sagt der Direktor. Die ersten Resultate von Gästeumfragen belegen sein Lob: Sie taxieren das Hotel mit einer Durchschnittsnote sehr nahe dem Maximum. «Das habe ich in keinem anderen Betrieb erlebt, und das ist bestes Marketing für uns.» Die ersten Geschäftsleute kommen müde von ihrer Arbeit zurück, holen sich an der Rezeption ihren Schlüssel und gehen

diskutieren über das bevorstehende Meeting. «Ich habe schon an vielen Orten gearbeitet. Es ist nicht sehr motivierend, immer wieder die Kündigung zu erhalten», erzählt Markus Somm. «Wenn man einem Arbeitgeber sagt, man beziehe eine IV-Rente, schwindet das Interesse. Sie stellen lieber jemanden ein, der hundertprozentige Leistung erbringt. Der Konkurrenzkampf ist schlimm. Ich bin halt nicht so schnell.» Er zuckt mit den Schultern. «Im Leben muss man flexibel sein.» Im Breite Hotel hat er eine Arbeit gefunden, die ihn fasziniert. «Ich habe gerne Kontakt zu den Leuten. Deshalb habe ich auch den

gehen mit Respekt und Achtung miteinander um.»

«Dem Personal ein grosses Lob für die Gastfreundschaft und Höflichkeit!» hat jemand am 2. Februar ins Gästebuch geschrieben. Hinter der grossen Glasscheibe pulsiert wieder der Verkehr. Ein Hotelgast zieht seinen Mantel an, nimmt seinen Koffer, lächelt und entschwindet in die Anonymität der Stadt. Im Breite Hotel beginnt ein neuer Arbeitstag. «Ich hoffe, es hat Ihnen bei uns gefallen, und hoffe, Sie wieder einmal bei uns begrüssen zu dürfen», sagt Mustafa Türker und reicht die Hand.